



Fotos: Hans G. Isenberg

Das Projekt Fußstartgelände auf der Schwäbischen Alb startet durch

Burgfriede am Hohenneuffen

Ein Beitrag von Hans G. Isenberg

Nahe der malerischen Burgruine Hohenneuffen wurde nach über fünfjährigem Tauziehen das für alle Gleitschirm- und Drachenflieger taugliche Fluggelände Hohenneuffen-Wilhelmsfelsen eingeweiht. Unser Bericht schildert exemplarisch den mühsamen Weg durch alle Instanzen der Zulassung.

Mit über 5.000 Drachen- und Gleitschirmfliegern sind die Baden-Württemberger in der Region Stuttgart-Schwäbische Alb die zweit stärkste Fraktion der Freiflieger hinter den bayerischen Kollegen. Woran es den Schwaben im Vergleich zu den Weißbierfliegern mangelt, sind ausgewiesene Startplätze auf den heimischen Bergen der Schwäbischen Alb. Hier pulsiert die Thermik an viel versprechenden Tagen so erfreu-

lich, dass dort ein halbes Dutzend Segelfliegerplätze seinen Stammsitz hat. Der Albrauf ist eine rund 100 Kilometer lange und mindestens 200 bis 300 Meter hohe, steile Hangkante, an der sich auch mit dem Schirm hervorragend soaren und auf Strecke gehen lässt, sofern ein Startplatz vorhanden ist. Daher wollten die schwäbischen Gleitschirmflieger nicht länger tatenlos zuschauen, wie Drachen- und Segelflieger quasi vor der Haustür dem gemeinsamen Hobby, der Fliegerei, frönen. „Ein unhaltbarer Zustand,“ meinten Klaus Irschik von der Flugschule Göppingen und Björn Klaassen vom DHV, der für Geländezulassungen verantwortlich ist. Sie stellten Ende März 1999 das Projekt Fußstartgelände auf der Schwäbischen Alb auf die Beine.

Eine tolle Idee, die in der ständig wachsenden Gemeinde der Gleitschirmflieger bestens aufgenommen wurde. Euphorie machte sich bei den rund achtzig Teilnehmern der ersten Sitzung breit.

Der Fehdehandschuh

In den von Drachenfliegern besetzten Vereinen wurde das Projekt weit ungnädiger beurteilt: „Wir wollen keine Fetzenflieger an unserem Startplatz sehen, und erst recht nicht in der Luft,“ klärte mich ein ortsansässiger Drachepilot über seinen Gemütszustand auf. Mit dieser Platzhirsch-Einstellung wurde das Projekt Fußstartgelände auf der Schwäbischen Alb mit seiner Arbeitsgruppe schon im Herbst 1999 auf eine erste harte Probe gestellt. Björn Klaassen schrieb

Fotos: Hans G. Isenberg



Die schwäbische Alb am Hoheneuffen bietet ausgezeichnete Thermik

ins Protokoll: „Leider wenig Rücklauf bei den Vereinen. Einige Vereinsoberen waren und sind teilweise wohl noch immer der Ansicht, dass der DHV die Zulassung im Alleingang erledigen müsse, wofür berappe man schließlich seinen Mitgliederbeitrag.“

Minderheiten sind durchaus in der Lage, eine gute Idee schon am Anfang der Bemühungen scheitern zu lassen.

In vielen Einzelgesprächen gelingt es Tommy Walker vom DGCW Weilheim und dem DHV, den Gemeinderat vor Ort und das Landratsamt in Esslingen von einem neuen Startplatz zu überzeugen. Die Überzeugungsarbeit vor Ort fruchtet: Am 12. Mai 2000 knallen die Sektorken. Heute wird der Weststartplatz von Neidlingen auch vom Umweltbeauftragten des Landratsam-

tes Esslingen gelobt, wie das Interview mit Herrn Dr. Bauer zeigt. Nach diesem Erfolg scheint die Zulassung weiterer Startplätze nur noch eine „leichte Übung“ zu sein. So kann man sich täuschen.

Der Aufschwung gerät ins Stocken

Klaus Irschik und seine Mitstreiter stellen zusammen mit dem DHV im Herbst 2000 eine mustergültig aufbereitete, 120 Seiten starke Präsentationsmappe mit sage und schreibe 27 möglichen Startplätzen der Landesregierung in Stuttgart und den regionalen Naturschutzbehörden vor. Enthalten sind darin 22 Höhenfluggelände und fünf Übungshänge. Gezielt wurden alle möglichen Fluggelände beschrieben, damit offene Fragen in den einzelnen Geländen ein-

deutig geklärt werden und alte Diskussionen nicht immer wieder neu aufkochen. Die Presse bekommt Wind von der Sache und schildert in blumigen Worten das Geschehen an der Fliegerfront. Neben einigen positiven Statements sportlich eingestellter Landespolitiker baut sich schon bald eine regionale Front von Naturschützern und aufgeregten Bürgern auf, die durch die Amtsstuben der Landrats- und Bürgermeisterämter von Esslingen, Göppingen und Aalen fegt. Der DHV schreibt im Mai 2001 ins Protokoll: Das Ministerium Ländlicher Raum (MLR) diskutiert in einer internen Sitzung das Projekt. Man will sich offensichtlich nicht die „Finger in den Landkreisen verbrennen.“ Letztendlich schlägt das Ministerium vor, dass jedes Fluggebiet vor Ort



Typisch für die Alb:
Anspruchsvoller Start in der
Schneise bei Neidlingen

besichtigt und auf Umweltverträglichkeit aufwändigst beurteilt und untersucht werden muss. Eine Heidenarbeit mit Folgen. Dennoch wird im Mai 2001 der Kleinheppacher Kopf bei Waiblingen als neues Fluggebiet in der Nähe von Stuttgart eingeweiht.

Schwarzflieger im Visier

Der von vielen engagierten Gleitschirmfliegern favorisierte Startplatz Breitenstein muss als Zankapfel zwischen den Fliegern und dem zuständigen Landratsamt Esslingen herhalten. Knackpunkt sind die Schwarzflieger, die den optimal ausgerichteten, aber verbotenen Klippenstartplatz am Breitenstein als Basis für ihre illegalen Streckenflüge nutzten. Von hier aus flog eine Handvoll Gleitschirmflieger schon 80 Kilometer weit, Drachen knackten die 150 Kilometer-Grenze. Nun verfolgt die Polizei aufgeregt die Übeltäter und verhängt teilweise saftige Bußgelder nach der Landung. Einige Starts wurden sogar von Überwachungskameras der Polizeihubschrauber erfasst und die Fotos dem Landratsamt Esslingen übergeben. Die Lokalpresse berichtet über das Geschehen am Breitenstein, und die Gegner erhalten neuen Zündstoff gegen eine Zulassung. Charlie Jöst bringt es bei einer weiteren Diskussionsrunde der Arbeitsgemeinschaft Fußstartgelände Schwäbische Alb auf den Punkt: "Schwarzflieger sind die Totengräber unseres Sports." Die Breitenstein-Problematik verschärft sich, Schlagzeilen gehen bis nach Stuttgart zur Landesregierung.

Alle favorisierten Höhenfluggebiete stehen auf der Kippe

Nun mahlen die Mühlen der zahlreichen Ämter. Bis zum April 2002 wird jedes der 27 vorgeschlagenen Fluggebiete vom Gutachterbüro Guido Bauernschmitt vor Ort besichtigt und schriftlich beurteilt. Auftraggeber ist die Landesregierung. Mit Peter Ziegler steigt ein engagierter Vertreter der Weilheimer Flieger in die zahlreichen Verhandlungen mit den Bürgermeistern und Landratsämtern ein und wird bald darauf als gemeinsamer Sprecher benannt. Fakt ist, dass im Frühjahr 2003 bei verschiedenen Besprechungen mit den Landratsämtern von Esslingen und Göppingen alle vorgeschlagenen „besseren“ Höhenfluggebiete als nicht zulassungsfähig eingestuft wer-



Geländeeinweihung am Hoheneuffen. v.l. Erhard Weiß, Tommy Walker, Vizelandrat Matthias Berg, Björn Klaassen, Charlie Jöst, Peter Ziegler



Über den Weinbergen - Startplatz Kleinheppacher Kopf bei Stuttgart

den. Totaler Frust packt die Flieger. Denn nun scheint auch der inzwischen so hervorragend etablierte Startplatz Neidlingen wieder zum Spielball der Machtverhältnisse zu werden. Das Landratsamt Esslingen signalisiert im Sommer 2003 seine Bereitschaft, eventuell den Breitenstein zuzulassen, im Gegenzug müsste Neidlingen geschlossen werden! Zudem verlangt das Landratsamt Esslingen für die Verlängerung von Neidlingen ein FFH (Flora-Fauna-Habitate)-Gutachten. In Esslingen lässt man die Muskeln spielen. Ein Gespräch beim Regierungspräsidium in Stuttgart bringt keinen Erfolg, notiert Björn Klaassen in die Chronologie. Tommy Walker gelingt es im Dezember 2003 dennoch, zusammen mit dem DHV, die Ver-

längerung für den Startplatz Neidlingen beim Landratsamt durchzubringen, ohne das bislang geforderte FFH-Gutachten.

Auch krumme Wege führen zum Ziel

In dieser schwierigen Situation zeigt sich das Standvermögen erfahrener Verhandlungspartner auf beiden Seiten. In einer konzertierten Aktion einigen sich die drei involvierten Vereine im Frühjahr 2004 darauf, den Startplatz Breitenstein nicht weiter zu verfolgen und dafür den für alle Gleitschirm- und Drachenflieger geeigneten Startplatz Wilhelmsfelsen, besser bekannt als Hoheneuffen-Nord, durchzubringen. Dieser schon vor mehr als 25 Jahren beflogene ehemalige Startplatz des Drachenflie-

gerclub Hoheneuffen (DCH) war in einen tiefen Dornröschenschlaf gefallen, überwuchert von dichtem Stangenwald. Jetzt sollte dieser einst so populäre Startplatz, auf dem sich Charlie Jöst schon vor über 20 Jahren als Gastflieger in die Tiefe gestürzt hatte, wieder für Gleitschirm- und Drachenstarts reaktiviert werden. Ein kühner Plan, nicht ohne Charme, wie sich zeigen wird. Frühjahr 2004: In einer turbulent geführten Verhandlungsrunde in Bissingen war sich der Großteil der Fliegergemeinde sicher, dass nur kollektiver Druck in Form einer E-Mail-Aktion aller Flieger beim Landratsamt in Esslingen die Zulassung in die Wege leiten könnte. Diese Aktion sorgte für erheblichen Wirbel in der Presse und im Landratsamt,

BiCo

Lastenesel mit Pfeffer im Ar...

DHV anerkannter Luftfahrtbetrieb
Nachprüfungen aller Fabrikate

bautek

Fluggeräte GmbH | www.bautek.com | +49 (0) 6502 3060





Der neue Startplatz Nord in Hoheneuffen

wo das Postfach mit den E-Mails überschwemmt wird. Die Ansichten über die Aktion sind geteilt. In jedem Fall wurde dem Landrat signalisiert, dass der Ballon kurz vorm Platzen ist. Nach einer langen Serie vertrauensbildender Einzelgespräche und der Besichtigung aller möglichen Fluggelände glätten sich bei den Beteiligten im Lauf des Sommers 2004 deutlich die Wogen. Man versteht sich nun viel besser, denn soviel ist klar: Keiner will den anderen über den Tisch ziehen, Kooperation statt Konfrontation ist die Devise. Das Landratsamt Esslingen unterstützt nun engagiert den Antrag der Zulassung am Hoheneuffen und Björn Klaassen stellt fest: Die Kuh ist vom Eis, da die Behörden ohne Gesichtsverlust aus der Sache rausgehen

Großes Aufatmen

Im Herbst 2004 geht die Zulassung in die Zielgerade. Durch die nun allenthalben deutlich spürbare Unterstützung des

zuständigen Landratsamtes Esslingen können Forst und Naturschutz ihre bisherigen Bedenken unter gewissen Auflagen ad acta legen. Im Gegensatz zu dem recht schmalen Startplatz in Neidlingen wird beim Wilhelmsfelsen am Hoheneuffen eine 30 Meter breite und fast 80 Meter lange Schneise Ende März 2005 abgesteckt, die auch bei leichtem Seitenwind einen sicheren Start für weniger geübte Piloten zulässt. Im Gegenzug wird die alte Holzrampe an der Schlossruine aufgegeben. Sie diente zwei Jahre lang eher als Notlösung für Dra-

chenpiloten nach dem Motto: Lieber eine anspruchsvolle Rampe, als gar nicht in die Luft kommen. Mit der neuen Lösung kommen die Drachenpiloten des DHC wieder voll auf ihre Kosten. In einem Punkt lässt das Landratsamt keine Kompromisse zu: Alle beteiligten Vereine aus dem Kreis Esslingen müssen das neue Fluggelände gemeinsam betreiben, (s. Interview mit Herrn Dr. Bauer). Am 11. Oktober 2005 wird das landschaftlich wunderschön gelegene Fluggelände Hoheneuffen-Wilhelmsfelsen mit viel Sekt und noch mehr zufriede-

Gleitschirm- und Drachen-Beschriftungen. Perfekt und sicher.
 Infos: +49(0)8051 63676 www.gh-werbebeschriftungen.de

Interview mit Vizelandrat Herrn Matthias Berg

Herr Berg, wie ist Ihre persönliche Einstellung zu unserem Sport?

Outdoor-Sportler haben ein legitimes Recht, ihren Sport ausüben zu können, seien es nun die Kletterer, Kanuten, Mountain Bike-Fahrer oder auch Gleitschirm- und Drachenflieger. Als ehemaliger Leistungssportler habe ich großes Verständnis für alles was mit Sport und seiner Ausübung zu tun hat. Aber unsere Aufgabe im Landratsamt ist es dafür zu sorgen, dass die Interessen aller in einem fairen Ausgleich mit der Umwelt, dem Naturschutz und der Bevölkerung stehen. Rein egoistische Motive oder Ansprüche einzelner Personen oder auch von Vereinen müssen da zurückstehen.



buchmäßigen Ärger gibt es immer dann, wenn sich die Partner wechselseitig scheinbare Fehler der Vergangenheit vorhalten. Deshalb interessierte mich bei meinem Amtsantritt nur der Ist-Stand der Verhandlungen und mögliche Lösungsansätze für die Zukunft. Das hat sich auch hier bewährt.

Sehen wir die bisherigen Verhandlungen einmal von der sportlichen Seite. Hatten Sie beim DHV und beim Sprecher der Vereine adäquate Gegner?

Wir hatten keine Gegner, sondern sehr kompetente Partner. Und zwar sowohl bei den Vereinen als auch beim DHV. Wir sahen nämlich hier im Amt durchaus die



Im Vergleich zu anderen Natursportarten benötigen die Gleitschirm- und Drachenflieger nur sehr wenig Fläche. Warum ist dann die Zulassung von neuen Startplätzen so schwierig?

Der Bedarf an Fläche ist bei den Fliegern wirklich gering, keine Frage. Andererseits richten sich die Wünsche der Flieger nach den am besten geeigneten Startplätzen, die hier auf der Schwäbischen Alb fast ausnahmslos in ausgewiesenen Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten liegen. Forst und Naturschutz mussten für die Zulassung am Hohenneuffen „weit springen“, das können Sie mir glauben. Uns kam es letztlich auf einen fairen Ausgleich aller Interessen an.

In den langen Verhandlungen gab es Momente, wo die Flieger kaum mehr Land sahen. Haben Sie einen Vorschlag für die Zukunft, damit manches runder läuft?

Seit gut zwei Jahren bin ich hier im Amt. Nach meinen Erfahrungen nutzt es einer Sache nicht, wenn man auf Positionen verhartet. Wer sich darauf verstellt Recht zu haben und Mauern zum Gegenüber aufschichtet, wird weder zu einer austarierten und fairen Lösung kommen noch dauerhaft als Partner ernst genommen. Schul-

In ihrer Not sahen die Flieger die „letzte Chance“ in einer groß angelegten E-mail-Aktion. Nutzte es der Sache, oder wurde eher Schaden angerichtet?

Mit dem größeren Teil der E-mails konnten wir durchaus leben. Ein kleiner Teil war aber eine echte Zumutung. Nur leicht kaschiert wurden meine Mitarbeiter und ich als sture Beamten-Holzköpfe abgetan. Das wollten wir natürlich so nicht stehen lassen, denn beleidigen lassen müssen wir uns nicht. Es ist eine Binsenweisheit, dass Druck Gegendruck erzeugt. Wenn man Sie anbrüllt: „Hab mich endlich lieb, du Holzkopf!“ Haben Sie diese Person dann lieb? So darf man sich das mit der E-mail-Aktion vorstellen. Ich habe mich zum Teil auf E-mails eingelassen und in einem Fall leider zu spät gemerkt, dass ich den verbalen Schlagabtausch sportlich satirisch, mein Gegenüber aber bitter ernst aufgefasst hat. Das tut mir im Nachhinein leid, ist aber letztlich nicht mehr rückgängig zu machen. Wir hatten natürlich gleichzeitig weiter guten Kontakt zu unseren Gesprächspartnern bei den Vereinen. Aber dass die E-mail-Aktion die positive Wende gebracht haben soll, wie zum Teil behauptet wurde, ist eine Mär.

Notwendigkeit für einen sicheren Nordstartplatz auf der Schwäbischen Alb, der für Drachen und Gleitschirme gleichermaßen geeignet sein sollte. Björn Klaassen und Peter Ziegler waren für uns der Schlüssel zum Erfolg. Baida haben hart aber fair argumentiert, wie in einem echtem Wettkampf. Wir verloren nie den Kontakt zueinander, das half gerade in schwierigen Momenten und führte letztlich zum gewünschten Erfolg für alle Beteiligten.

Sie errangen in der Leichtathletik und im alpinen Skilauf bei Sommer- und Winterparalympics sowie bei Weltmeisterschaften insgesamt 11 mal Gold, 10 mal Silber und 6 mal Bronze. Reizt Sie nicht das Gleitschirmfliegen?

Aber sicher! Und fast hätte es bei der Einweihung am Hohenneuffen schon mit einem ersten Tandemflug mit Björn Klaassen geklappt, doch leider muss man ja bei Rückenwind auf den Start verzichten. Im Frühjahr wird der richtige Zeitpunkt für den Start abgepasst. Dann schauen wir uns den neuen Startplatz und die herrliche Umgebung von oben an. Auf dieses Erlebnis freue ich mich sehr. Frei nach „Casablanca“: Das Ringen um den Startplatz ist vielleicht der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.



Schirmbetriebsung ist das A und O in der engen Schneise in Neidlingen

nen Mienen aller Beteiligten offiziell eingeweiht. Sichtlich geschafft nehmen die Macher die Glückwünsche der Behördenvertreter entgegen. Wunder gibt es doch immer wieder - auch auf der rauhen Schwäbischen Alb.

Fragen an die Macher vor Ort

Hallo Klaus, wie fühlt man sich jetzt als Initiator des Projekts Neue Fußstartgelände auf der Schwäbischen Alb?

Klaus Irschik: Björn hat hervorragende Arbeit geleistet. Er hat die Blumen verdient. Mit seinem fachlichen Wissen und seinem Gespür für den richtigen Ton konnte er immer punkten, wenn die Zulassung auf der Kippe stand.

Welche Schlüsse ziehst Du aus diesem Verhandlungsmarathon?

Klaus Irschik: Bei jedem neuen Fluggebiet muss nach den bisherigen Erfahrungen neu argumentiert und verhandelt werden. Ein Standardmuster gibt es nicht, das hat die Zulassung in Neidlingen und jetzt am Hohenneuffen klar gezeigt.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Klaus Irschik: Einen Süd- oder Süd/Ost-Startplatz, um für alle Windrichtungen das passende Gelände zu haben.

Hallo Peter, vor der Zulassung waren dicke Steine aus dem Weg zu räumen. Wie gelang dieses Kunststück?

Peter Ziegler: Zuerst musste unser schöner Sport den wichtigen Entscheidungsträgern vor Ort, also den Gemeinderäten, der Forstverwaltung und den Naturschützern, näher gebracht werden. Hier genügten nicht die üblichen schöne Worte, was uns weiterbrachte war Basisarbeit in Form vieler Einzelgespräche und auch einem Schnupperkurs mit diesem Personenkreis.

Die Verhandlungen mit dem zuständigen Landratsamt in Esslingen waren äußerst schwierig und auch konfliktbeladen. Was hast Du persönlich als Sprecher der drei Vereine daraus gelernt?

Wer in die Verhandlung kommt und sofort Ansprüche stellt, hat schon verloren. Zuerst muss das Vertrauen zwischen den Verhandlungspartnern hergestellt werden. Nicht zuletzt sind die Bedenken der anderen Seite auch zu akzeptieren, was nicht immer leicht fällt.

Dürfen jetzt auch Gastflieger den neuen Startplatz am Hohenneuffen-Wilhelmsfeldern nutzen?

Grundsätzlich ja, wenn die Vorschriften befolgt werden. Wir haben sehr strenge

Auflagen vom Landratsamt, dem Forst und Naturschutz erhalten, die von allen Flieger strikt eingehalten werden müssen. Wer sich nicht daran hält, muss mit Konsequenzen rechnen. Letztlich gefährdet er den Flugbetrieb in der ganzen Region.

Hallo Tommy, wie sind Deine bisherigen Erfahrungen mit dem Startplatz oberhalb von Neidlingen?

Abgesehen von einigen ganz wenigen Vorfällen, bei denen Gleitschirmflieger mit dem Auto verbotenerweise bis an den Startplatz fahren wollten, klappt bislang alles bestens.

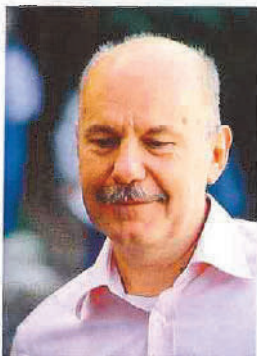
Wie hoch ist das Fliegeraufkommen bei Euch?

Unser Sport begeisterter Bürgermeister Rolf Kammerlander wollte genau diese Frage für seinen Gemeinderat beantwortet wissen. Flieger sind jetzt ein Wirtschaftsfaktor für die Gastronomie in der Gemeinde. Deshalb benutzen wir seit der Zulassung ein Startbuch, in das sich jeder Flieger eintragen muss. 2005 wurde hier schon über 1.500 mal gestartet. Das zeigt auch die Notwendigkeit zusätzlicher Startplätze auf der Schwäbischen Alb.

Fragen an Herrn Dr. Roland Bauer, Biologe beim Landratsamt Esslingen

Bedeutet für Sie die Zulassung neuer Start- und Landeplätze für Drachen- und Gleitschirmflieger eine besonders anspruchsvolle Aufgabe?

Ganz sicher. Man muss die Gesamtsituation sehen. Alle bislang avisierten Fluggebiete in unserem Landkreis befinden sich am nördlichen Rand der Schwäbischen



Alb, dem Albrauf. Hier häufen sich jedoch die ausgewiesenen Schutzgebiete, wie FFH-Gebiete und Vogel-schutzgebiete, aber auch Naturschutzgebiete, Wasser-schutzgebiete, Schonwälder und Bannwälder. Hier sind die Voraus-

setzungen für eine Zulassung aus ökologischer Sicht ganz schwierig. Nicht zuletzt reihen sich hier vierzehn Naturschutzgebiete wie auf einer Perlenschnur am Albrauf entlang, wo von der Gesetzeslage her gar nichts geht. Die zahlreichen Naturdenkmäler und gesetzlich geschützten Biotope, die es zu schützen gilt, seien nur noch am Rande erwähnt.

Im Schwarzwald wurden nach dem Orkan Lothar mehrere neue attraktive Fluggebiete wie Oppenau oder der Baden-Badener Merkur erschlossen. Wie beurteilen Sie die Situation auf der Schwäbischen Alb im Vergleich zum Schwarzwald?

Von der wirtschaftlichen Situation her betrachtet, braucht der Schwarzwald dringend Besucher. Der Schwarzwald lebt nicht zuletzt vom Tourismus neben der Nutzholzindustrie. Im Landkreis Esslingen wird am Albrauf an sonnigen Tagen von den Tagesausflüglern um jeden Parkplatz „gekämpft“, Stichwort Ballungsgebiet, mittlerer Neckarraum. Deshalb freuen sich die Landwirte und Förster auf der Schwäbischen Alb an diesen Tagen über jeden Besucher, der nicht auf die Schwäbische Alb kommt.

Im Mai 2000 bekam das Fluggebiet Neidlingen auf der Schwäbischen Alb durch Sie

die Zulassung. Wie beurteilen Sie die Situation heute, fünf Jahre danach, aus Ihrer ökologischen Sicht? Nicht zuletzt kann Neidlingen als Präzedenzfall für neue Fluggebiete am Albrauf angesehen werden.

Dieser West-Startplatz wird von den Vereinsmitgliedern vorbildlich gepflegt. Wir besuchten schon mehrmals diesen besonders ansprechend gelegenen Startplatz. Unsere größte Sorge waren die Autos oder Motorräder, die den Weg zum Startplatz befahren könnten. Auch dieses Bedenken erwies sich als unbegründet. Die Selbstkontrolle der Flieger funktioniert bislang tadellos in jeder Hinsicht.

Was verstehen Sie unter der Selbstkontrolle der Flieger?

Ich möchte Ihnen dazu ein interessantes Beispiel nennen. Wir hatten Mitte der 90er Jahre große Probleme mit den Kletterern. Nach jahrelangen Diskussionen und Verhandlungen einigte man sich auf einen für alle Seiten tragbaren Kompromiss. An bestimmten Felsen ist das Klettern erlaubt und an den Anderen verboten. Durch Einbeziehen der Kletterer in den Entscheidungsprozess und Informationen über die Gründe für die Sperrung bestimmter Felsen, konnte eine große Akzeptanz bei den Kletterern geschaffen werden. Die Kletterer helfen bei der Überwachung der Verbote mit, indem sie Kollegen ansprechen und auf Kletterverbote hinweisen. Jetzt haben wir schon seit vielen Jahren keine Probleme mehr. Aus heutiger Sicht ist diese Kombination aus Lenkung und Verbot die absolut richtige Strategie für alle Outdoor-Sportarten, wie auch das Gleitschirm- und Drachenfliegen oder Mountain Bike-Fahren.

Konkret gesehen befürworten Sie deshalb neue Startplätze auf der Schwäbischen Alb, damit die Schwarzfliegerei endlich aufhört?

Outdoor-Sportler wollen in erster Linie ihren Sport ausüben und das unter möglichst für ihren Sport optimalen Bedingungen. Das ist verständlich und legitim. Wenn ihnen dazu in unmittelbarer Nähe ihres Wohnorts Gelegenheit geboten wird,

besteht für die Flieger kein Grund illegal an verbotenen Plätzen zu starten. Beim neuen Startplatz Hohenneuffen-Nord band ich deshalb erstmals alle drei Drachen- und Gleitschirmvereine aus dem Landkreis Esslingen als gemeinsame Haltergemeinschaft ein. Die Mitglieder dieser Vereine haben jetzt einen optimalen Startplatz und somit keinen Grund mehr schwarz zu starten.

Bekamen Sie Unterstützung für diesen Vorschlag der gemeinsamen Halterschaft, oder lehnte der DHV diese Voraussetzung für die Zulassung kategorisch ab? Schließlich handelte es sich um ein Novum bei der Zulassung.

Ganz im Gegenteil. Die Zusammenarbeit mit Herrn Klaassen und dem DHV war und ist vorbildlich, obwohl wir uns einige Male, salopp ausgedrückt, auf der fachlichen Ebene „in der Wolle lagen“. Das war aber OK. Herr Klaassen war von meiner Idee einer Haltergemeinschaft überzeugt, weil er erkannte, dass die Interessen der Flieger insgesamt über die Interessen einzelner Vereine gestellt werden und diese Regelung allen Fliegern im Landkreis zugute kommt.

Sehen Sie Chancen für weitere Startplätze am Albrand?

Damit unsere Strategie der Lenkung mit gleichzeitigem Verbot an den übrigen Stellen auf Akzeptanz stößt und die Regelungen eingehalten werden können, ist ein Mindestmaß an Startplätzen für Gleitschirme, insbesondere für West- und Nordwindlagen, notwendig. Ich denke, wir im Landkreis Esslingen haben unsere Hausaufgaben gemacht und den Fliegern attraktive Startplätze geschaffen, die den Bedarf in unserem Raum decken. Aufgrund der starken Belastung durch Naherholungssuchende einerseits und der hohen Zahl und Dichte der Schutzgebiete am Albrauf andererseits, sehe ich zurzeit keine Möglichkeit weitere Startplätze im Landkreis Esslingen auszuweisen.

Das DHV-info Magazin dankt Ihnen für dieses Gespräch.